

Programm

François Couperin
(1668-1733)

Kyrie (aus: Messe pour les Couvents)

Plein Jeu
Fugue sur la Trompette

Georg Friedrich Händel
(1685-1759)

Sonate für Violine und Continuo D-Dur

Affettuoso
Allegro
Larghetto
Allegro

Johann Sebastian Bach
(1685-1750)

Choralvorspiel: Wo soll ich fliehen hin
BWV 694

Maria Theresia Paradis
(1759-1824)

Sicilienne

Juan Cabanilles
(1644-1712)

Tiento de batalla

Hans Hermann Wickel
(*1954)

Drei Meditationen (nach 1 Korinther 13)

Glaube
Hoffnung
Liebe

Paul Hindemith
(1895-1963)

Sonate für Violine Solo op. 31/2 1. Satz

John Rutter
(*1945)

Toccata in seven

The Hollies

He ain't heavy, he's my brother (1969)

Jean Langlais
(1907-1991)

Danse bretonne

Hildegard Mehring studierte Violine an der Musikhochschule Münster, Musik für das Lehramt an der Universität Essen sowie Musiktherapie an der Universität Münster. Ihre künstlerische Ausbildung vertiefte sie bei namhaften Geigern. Prägend waren vielfältige musikalische Einflüsse – von der klassischen Musik bis hin zu Klezmer. Neben ihrer langjährigen Arbeit in der Musikpädagogik wirkte Hildegard Mehring in mehreren Orchestern, Bands, kammermusikalischen Ensembles und weiteren unterschiedlichen musikalischen Projekten mit.

Hans Hermann Wickel studierte Musik an der Musikhochschule sowie Musikwissenschaft, Romanistik und Pädagogik an der Universität Münster, Promotion zum Dr. phil. Bis 2020 hatte er eine Professur für Musikpädagogik/Musik in der Sozialen Arbeit an der FH Münster inne. Seit 1989 leitet er den Chor der Friedenskirchengemeinde Angelmodde/Gremmendorf. 2009 -2024 war er der 1. Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft für Musikgeragogik. Er ist Autor zahlreicher Fachbücher.

Das Kyrie stellt einen Bitttruf um Gottes Erbarmen dar, es eröffnet jeden christlichen Gottesdienst und soll auch zu Beginn unseres heutigen Konzertes stehen. François Couperin, der dieses Werk komponiert hat, war Organist an St. Gervais in Paris und an der königlichen Kapelle in Versailles.

Musik war schon immer kulturverbindend, kulturübergreifend, hat das „Fremde“ überwunden, übernommen ... Georg Friedrich Händels Schaffen ist ein typisches Beispiel von vielen für die nicht an Grenzen halt machende Musik: Der aus Halle stammende Komponist setzte seine Karriere u.a. in Italien und vor allem England fort, wo er auch begraben liegt.

Wo soll ich fliehen hin, / weil ich beschweret bin / mit viel und großen Sünden? / Wo soll ich Rettung finden? / Wenn alle Welt herkäme, / mein Angst sie nicht wegnähme.

Der von Johann Sebastian Bach in seinem Orgelchoral vertonte Choraltext Johann Heermanns (1630) handelt von der Erlösung von Schuld und der Suche nach Rettung; das „Fliehende“ wird in den beiden Oberstimmen, die sich gegenseitig vor sich hertreiben, dargestellt, die Chormelodie liegt in ruhigen Tönen im Bass des Pedals.

Maria Theresia Paradis war eine österreichische Pianistin, Sängerin, Komponistin und Musikpädagogin, eine gesundheitlich äußerst leidgeprüfte, von früher Kindheit an erblindete Frau, die sich aber gegen alle Widerstände als erfolgreiche Virtuosin international durchsetzte, komponierte und über 100 Werke auswendig zu spielen in der Lage war.

Die Teams von „Ärzte ohne Grenzen“ arbeiten oft in unmittelbarer Nähe von Kriegshandlungen unter Einsatz des eigenen Lebens. Juan Cabanilles, Priester und Organist an der Kathedrale von Valencia, komponierte eine „Schlachtenmusik“ (batalla), ein in der damaligen Zeit beliebtes Genre. Aus heutiger Sicht eine Verherrlichung von triumphalen kriegerischen Handlungen (man hört quasi die Kugeln fliegen, Trompetensignale, Kanonendonner) durch Musik. Geht das???

Glaube, Hoffnung und Liebe, die drei zentralen christlichen Tugenden, könnten hingegen den Weg zum Frieden weisen.

Während Händel freiwillig das Land verließ, wurde Paul Hindemith in der Zeit des Nationalsozialismus mit Aufführungsverbot belegt, seine Werke wurden verunglimpft als „entartete Musik“; er emigrierte zunächst in die Schweiz, dann in die USA. Wird sich die Verfemung von Kunst und Künstlern auch bei uns eines Tages wiederholen?

John Rutters Toccata steht im 7/8-Takt. Dieses Zeitmaß ist ein für uns recht ungewohntes, befremdliches metrisches Geschehen (in der ottomanischen Musiktheorie als aksak=hinkend beschrieben), das uns dennoch irgendwann vertraut werden kann, sobald wir uns auf den mitreißenden tänzerischen Rhythmus einlassen.

Der Text des berührenden Popsongs *He ain't heavy, he's my brother* der Popgruppe „The Hollies“ von 1969 spiegelt so stimmig das selbstlose Wirken der humanitären NGOs:

*Die Straße ist lang
Mit vielen verschlungenen Kurven
Die uns wer weiß wo hin führen
Aber ich bin stark
Stark genug, ihn zu tragen
Er ist nicht schwer, er ist mein Bruder
Also gehen wir weiter
Sein Wohl liegt mir am Herzen
Ihn zu tragen ist keine Last
Wir schaffen es ans Ziel
Denn ich weiß, er würde mich nie behindern
Er ist nicht schwer, er ist mein Bruder*

In der Bibel ist der Tanz Ausdruck für Freude, Dankbarkeit und Lobpreis. Wir möchten das Konzert somit hoffnungsvoll und fröhlich beschließen mit einem von Jean Langlais vertonten bretonischen Tanz, ursprünglich komponiert für Klavier. Der französische Komponist und Orgelvirtuose erblindete als Kleinkind und meisterte seine brillante Karriere trotz aller Einschränkungen.